

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbmöndlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhl
Geschäftsstelle: Herford,
Reinstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Milli-
meterzeile od. deren Raum für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Kellern
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 94

Herford, Dienstag, den 22. April 1924

42. Jahrgang

Lösegeld für das besetzte Gebiet.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Dem Berliner Vertreter der „Düsseldorfer Nachrichten“ erklärte der Reichskanzler über die tieferen Beweggründe, die zum Entschluß der Reichsregierung geführt haben, das Sachverständigengutachten als Grundlage der Mitarbeit an der Lösung der Reparationsfrage anzunehmen, u. a. folgendes:

Wenn sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung und sorgfältigen Erwägungen und nach einer gründlichen Aussprache mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder entschlossen hat, an der Lösung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Gutachtens der Sachverständigen mitzuarbeiten, so ist dafür ein Beweggrund hauptsächlich entscheidend gewesen: die Rücksicht auf das besetzte Gebiet.

Selbstverständlich sind wir uns über die außerordentliche Schwere der Lasten, die unser Volk in den nächsten Jahren zu tragen hat, vollkommen klar. Selbstverständlich bestehen gegen die Privatisierung der Reichsbahn, die Einführung einer finanziellen Kontrolle und die überaus scharfe Steuerbelastung berechtigte und triftige Einwände. Aber alle diese Bedenken, die sich beim Studium des Sachverständigengutachtens ergeben und denen noch viele andere hinzugefügt werden könnten, müssen erwohnen werden im Hinblick auf die erstrebte Gleichzeitigkeit und Befreiung des besetzten Gebietes.

Es ist ein unerträglicher Zustand, daß die Bewohner des besetzten Gebietes bei der Unfähigkeit des Reiches zu Reparationszahlungen in dem geforderten Ausmaße von Frankreich für alle Forderungen haftbar gemacht werden, daß nur das besetzte Gebiet und seine Bewohner als Reparationsprovinz gelten, an die die Pumps angelegt wurde, um aus ihnen unter der Drohung der Bajonette, unter dem Druck der Kriegesgerichte, unter der Last der gesamten französischen Militärherrschaft herauszuholen, was sich herausholen läßt. Dieser entsetzlichen Lage, in der trotz allem fürchterlichen meine Landsleute an Rhein und Ruhr in ihrer Treue nicht wankend geworden sind, muß ein Ende gemacht werden.

Die Sachverständigen sagen ausdrücklich, daß sie nicht imstande sind, irgendwelche praktischen Mittel zur Sicherstellung einer dauernden Stabilität in Staatshaushalt und Währung zu finden und es für unwahrscheinlich halten, daß es derartige Mittel gibt, wenn nicht der gegenwärtige Zustand beseitigt wird, der Deutschlands Steuerhoheit und seine wirtschaftlichen Rechte in Teilen seines Gebietes beschränkt. Aus diesem Grunde sehen sich die Sachverständigen gezwungen, wie es ausdrücklich heißt, „davon auszugehen, daß die steuerliche und wirtschaftliche Einheit des Reiches wiederhergestellt wird“. Sie fügen hinzu, daß auf dieser Voraussetzung ihr ganzer Bericht beruhe.

Auf dieser Voraussetzung beruht auch die Zustimmung der deutschen Reichsregierung zu dem Gutachten der Sachverständigen. Die Wiederherstellung der steuerlichen und wirtschaftlichen Einheit des Reiches heißt: Wegfall der Zollgrenzen und der Reisepässe zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet, eine Abkürzung, die nicht nur wirtschaftlich und ungeheuren Schaden getan hat, sondern die auch tatsächlich das deutsche Volk in zwei Teile zerriß, Wiederherstellung der Verkehrseinheit und Wiederherstellung der deutschen Verwaltungshoheit.

Aber die Sachverständigen gehen noch weiter. Sie fügen hinzu, daß, wenn auch die Fragen der Militärbesetzung außerhalb ihres Auftrages liegen, sie es doch für ihre Pflicht halten, zu erklären — ich zitiere wieder wörtlich — daß ihre Vorschläge auf der Annahme beruhen, daß die wirtschaftliche Tätigkeit durch keine andere fremde Organisation als die hier vorgesehene Überwachung behindert und beeinträchtigt wird. Folglich, so führen die Sachverständigen aus, beruht unser Vorschlag auf der Voraussetzung, daß die bestehenden Maßnahmen, insofern sie diese Tätigkeit behindern, rückgängig gemacht oder hinreichend abgeändert werden, sobald Deutschland zur Ausführung des vorgeschlagenen Planes schreitet, d. h. mit anderen Worten, daß die französische militärische Besetzung des Ruhrgebietes, um mit den Worten der Sachverständigen zu sprechen, rückgängig oder hinreichend abgeändert werden muß.

Das sind im wesentlichen die Gründe, aus denen sich die Reichsregierung entschlossen hat, auf den Boden des Sachverständigengutachtens zu treten. Die Regierung beweist durch ihren Entschluß, der, ich wiederhole es noch einmal, ihr sehr schwer geworden ist, daß es ihr ernst ist mit der Befreiung der Treue zu unseren Volksgenossen an Rhein und Ruhr.

Das Neueste vom Tage

Die Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten ist nach der letzten Statistik wiederum um 0,9 Prozent gestiegen und lautet jetzt auf 1,12 Billionen (1,11 Billionen in der Vorwoche).

In einem Osterartikel hat Dr. Stresemann klar und unzweideutig die Notwendigkeit der vielkritisierten „Erfüllungspolitik“ betont.

Gelegentlich einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Düsseldorf kam es zu schweren kommunistischen Ausschreitungen. Der sozialdemokratische Parteisekretär wurde durch Schlagringe schwer verletzt.

Der wilde Streik der Buchdrucker in Erfurt ist beendet, der bislang gültige Lohnstarif bleibt in Kraft.

Macdonald erklärte in öffentlicher Rede in York, daß die Sachverständigenberichte als Ganzes genommen werden müßten, da sie nur so Unterlagen sein könnten für Verhandlungen, dem Kontinent Frieden und Sicherheit zu gewährleisten.

Troßki ist nach längerer Abwesenheit aus dem Kantons nach Moskau zurückgekehrt und hat die Leitung des Parteiwesens wieder übernommen.

Verhandlungen erst Mitte Mai.

Paris, 20. April. In unterrichteten französischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß endgültige Entscheidungen in der Reparationsfrage nicht vor Mitte Mai, d. h. nicht vor

den deutschen und den französischen Wahlen zu erwarten sind. Man glaubt hier, daß alles, was auf diesem Gebiete bis dahin geschieht, nur vorbereitenden Charakter haben kann.

Der „Temps“ veröffentlicht folgende Meldung aus London: „Ramsay MacDonald und Poincaré haben in den letzten 14 Tagen durch Vermittlung ihrer Botschafter einen beständigen Meinungsaustausch über die Berichte der Sachverständigen unterhalten. Sie sollen darin einig sein, daß die verbündeten Regierungen sich abwartend verhalten müssen, solange die Reparationskommission die Maßnahmen getroffen habe, deren Ausarbeitung ihr nach dem Bericht der Sachverständigen überlassen bleiben soll. Es erscheine übrigens schwierig, vor den deutschen und den französischen Wahlen zu endgültigen Lösungen zu gelangen.“

In der vom „Temps“ veröffentlichten Londoner Meldung heißt es dann weiter: „Die amerikanischen Sachverständigen sind nach der Behauptung gewisser amerikanischer Zeitungen davon überzeugt, daß England sich zu keinen etwaigen Sanktionen gegenüber Deutschland verpflichten wird, falls nicht eine flagrante Nichterfüllung Deutschlands festzustellen ist.“

Was die im Plane Dalves vorgesehene Anleihe für Deutschland in Höhe von 200 Millionen Dollars für das Jahr 1924 bis 1925 betrifft, so ist man in London davon überzeugt, daß die Anleihe zustande kommen wird. Man nimmt an, daß Amerika 100 Millionen Dollar und England 75 Millionen Dollar zeichnen werden, und daß die übrigen 25 Millionen von den anderen europäischen Mächten, darunter Frankreich, gezeichnet werden.

Am Kants 200. Geburtstag.

Feiern in Königsberg.

mtb. Königsberg, 20. April. Anläßlich der Kantfeier fand heute abend zu Ehren der zahlreichen in- und ausländischen Gäste ein Begrüßungsabend statt. Nach den Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer, der besonders auf die derzeitige Trennung zweier Gebiete Ostdeutschlands vom Mutterland hinwies, sprach der anstelle des verhinderten Reichspräsidenten erscheinende Vizekanzler Dr. J. J. J. J., der aus dem gewaltigen Lebenswerk des genialen Philosophen insbesondere seine Forderung würdigte, daß wahre Politik keinen Schritt tun kann ohne vorher der Moral gebührend zu haben. Der Minister gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Geist Kants diejenigen leiten möge, die über die nächste Zukunft Europas und der Welt zu entscheiden haben. Der preussische Ministerpräsident Brauns entwickelte eingehend das hohe Kant vorfindende Ideal des ewigen Friedens und betonte, wie sehr für diesen ewigen Frieden das Selbstbestimmungsrecht der Völker nach innen und außen unerlässlich ist und zwar gerade im Geiste Kants, der die demokratische Selbstbestimmung des Volkes im Innern und die auf Vernunft und Recht gestützte Verständigung der Völker zum Zusammenschluß in einen wahren Völkerbund als nützlichstes Gesetz so glänzend stipuliert.

mtb. Königsberg, 21. April. Heute mittag erfolgte die Einweihung des neugeschaffenen Grabmals Immanuel Kants im Dom. Voran ging eine akademische Feier im Dom, zu der sich die hier antwortenden Vertreter der Reichs- und Staatsministerien und die Mitglieder sämtlicher Provinzial- und städtischen Behörden und Körperschaften mit den ausländischen und heimischen Teilnehmern an der Kant-Gedenkfeier eingefunden hatten. Stadtschulrat Prof. Stettiner hielt eine Ansprache, in der er zum Schluß betonte, daß durch Kant die Stadt nicht nur für Deutschland als Vorort des Idealismus Ruhm erworben habe, sie sei auch weltgeschichtlich gebildet.

Nach Prof. Stettiner sprach Prof. Dr. Harnack. Er ging von der Tatsache aus, daß Kant unter uns heute noch so lebendig ist wie kein anderer Philosoph. Um seine geistliche Größe näher zu bestimmen, sprach der Redner zuerst von der wissenschaftlichen Persönlichkeit Kants, sodann von seinem Werk und endlich von den Wirkungen dieses Werkes bis zur Gegenwart. In der ganzen Philosophie des deutschen Idealismus sei Kant grundlegend wirksam gewesen, aber auch in zahlreichen wissenschaftlichen Einzeldisziplinen, in den naturwissenschaftlichen und den ethischen, stehe sein Name vor. Mit einem Hinweis darauf, was Kants eifernes Pflichtgefühl dem niedergeworfenen deutschen Vaterlande auch heute bedeuten kann, schloß der Redner.

Hierauf begaben sich die Teilnehmer an der akademischen Feier zu der Grabstätte Kants, wo sich auch die übrigen Fest-

teilnehmer versammelten. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer gab in einer kurzen Ansprache einen Überblick über die wechselvollen Schicksale der Grabstätte Kants, sprach dem Schöpfer des jetzigen Grabmals, dem Königsberger Professor Lohr, für sein Werk herzlichen Dank aus und übernahm namens der Stadt das Grabmal in seine Obhut. Sodann öffnete der Oberbürgermeister die Tür des Säulentempels und legte an der Grabstätte über der in goldenen Buchstaben nur die Worte stehen: Immanuel Kant, einen schlichten Kranz nieder. Hiermit war die Feier beendet.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten.

mtb. Berlin, 19. April. Der Reichspräsident richtete anläßlich der Kantfeier an den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg und den Rektor der dortigen Universität folgendes Schreiben:

„Zu meinem Bedauern ist es mir nicht möglich, der freundlichen Einladung Königsbergs und der Albertuniversität Folge zu leisten und persönlich an der Kantfeier teilzunehmen, huldige aber mit Ihnen dem Gedächtnis des großen Mannes. An diesem Gedenktag feiert das deutsche Volk nicht nur den Denker, der in beispielloser geistiger Kraft und vorbildlicher Aufrichtigkeit und Treue der Arbeiten seines Weltbild errichtete und damit für alle Völker eine neue Epoche des Denkens begründete, es bekennt sich auch zu den unerschöpflichen Quellen seiner eigenen geistlichen Kraft, die gerade im Geiste Kants aus tiefstem Grunde strömen. Kant hat die hohen Ideale, die das Leben bestimmen, in das Gebiet der persönlichen Ueberzeugung verlegt; er hat den erhabenen Pflichtbegriff, der sich an die Freiheit des Menschen richtet, in den Mittelpunkt der Moral gerückt; er hat den hohen Begriff der Menschwürde aufgestellt, wonach die Menschen nicht zu bloßen Mitteln für die Zwecke anderer auf Kosten ihrer Kultur und ihres Menschentums herabgedrückt werden dürfen, und er wies den sicheren Weg zu einem sinnvollen Zusammenwirken der Völker und Staaten. Aus den Menschen selber aber hat er ihr Bestes herausgeholt, weil er ihnen Gutes zutraute. So wurde er in einer für die Kultur Deutschlands wichtigsten Zeit der moralische Gesetzgeber und zugleich jedem einzelnen Deutschen ein Vorbild. Die deutsche Republik wird mit den besten Kräften des deutschen Geistes verbunden bleiben, solange sie die Kantische Idee der Freiheit als die Grundlage und den Antrieb ihres staatlichen Lebens anerkennt und sie in der Staatsform zu verwirklichen sucht, die auf dem Gedanken Kants beruht, „was ein Volk nicht selbst über sich beschließen kann, kann auch ein Gesetzgeber nicht über ein Volk beschließen“. Möge die Kantfeier in der ehrwürdigen Stadt seines Wirkens den Geist und den Sinn aller Volksgenossen erheben und sie in ihrem Aufstieg aus Zwang und Not beflügeln und stärken!“

Noch immer Todesurteile.

Wth. Mainz, 20. April. In dem Prozeß vor dem französischen Kriegsgericht gegen 30 Deutsche, die der Sabotage und Spionage während des Ruhrkampfes angeklagt waren, wurden von den 22 anwesenden Angeklagten vier zu je 20 Jahren, zwei zu je 12 Jahren, drei zu je 10 Jahren und drei zu je 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ferner erhielten zwei Angeklagte je 5 Jahre Zuchthaus und sieben Angeklagte Gefängnisstrafen von 1 bis 4 Jahren. Von den acht anwesenden Angeklagten wurden zwei zum Tode und die übrigen sechs zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Palastrevolution der deutschnationalen Pastoren.

Die Deutschnationale Volkspartei unternimmt bekanntlich den Versuch, mit allen Mitteln auch im katholischen Volksteil Anhänger zu gewinnen. Gerade darum war ihr unwohl, als der General Ludendorff seine kurzfristigen Attacken gegen Rom ritt. Aber die Deutschnationale Volkspartei lehrt den überkonfessionellen Standpunkt meist nur in katholischen Kreisen heraus. In den rein evangelischen Gegenden schwimmen ihre Anhänger zumeist durchaus im kulturkämpferischen Wasser, und so kann es nicht wundernehmen, daß die deutschnationalen Pastoren geradezu erboht sind, daß die Deutschnationale Volkspartei von der Katholikenthe Ludendorffs abtrübe. Im „Reichsboten“ werden darum die evangelischen Pastoren zum Sturm gegen die deutschnationale Parteileitung wie folgt aufgerufen:

„Auch die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei hat es für nötig befunden, Ludendorff entgegenzutreten. War es nötig? Ludendorff gehört der Partei nicht an. Seit wann entschuldigt sich etwa ein Sozialdemokrat für das, was ein Deutschnationaler gesagt hat. Die Parteileitung selbst erklärte, daß die Sache eigentlich noch nicht spruchreif sei. Konnte sie also nicht schweigen? Nun hat sie doch gesprochen. Und neuerdings spricht man so, als ob die ganze Partei mit der Parteileitung eins wäre. Die Tatsache und der Inhalt der Stellungnahme der Parteileitung darf für uns, die wir von der Deutschnationalen Volkspartei die Vertretung berechtigter evangelischer Interessen erwarten, und mit darum für die Partei eintreten, nicht ohne Beachtung bleiben. Diese Stellungnahme scheint mir vorbedeutend für das, was wir bei möglicherweise kommenden Auseinandersetzungen zu erwarten haben.“

Ich nehme an, daß die Parteileitung aufrichtig nicht gegen besseres Wissen, etwa nur um der katholischen Wähler willen, vielleicht unter ihrem Druck diese Stellung eingenommen hat. Die gegenteilige Annahme würde unser Urteil sofort dahin entscheiden: Wir haben nur Schwächlichkeit und Nachgiebigkeit zu erwarten, und man erwartet von uns Evangelischen, daß wir uns damit zufrieden geben.

Bei der Versammlung deutschnationaler Pastoren in Breslau am 10. März, an der etwa 40 deutschnationale Pastoren teilnahmen, waren alle der Ansicht Ludendorffs, und so wie wir werden wohl alle deutschnationalen Pastoren denken. Wir müssen demnach fragen, vor der Wahl fragen: Wer angesichts der geschichtlichen Tatsache anders sieht als Ludendorff und wir, sieht der recht? Will der recht sehen? Wird der die Gegner des Protestantismus recht einschätzen und uns recht vertreten? Dürfen wir dem die Wahrung deutsch-evangelischer Interessen anvertrauen, sie bei ihm geborgen wissen?

Wir, die wir anders denken als die Parteileitung, dürfen's nicht, zum mindesten nicht, ohne daß vor der Wahl Klarheit geschaffen ist. Wir müssen Klarheit schaffen. Ich bitte daher alle deutschnationalen Amtsbrüder — antwortet bitte jeder —, die mit mir in Urteil und Folgerungen übereinstimmen, um folgende Erklärung auf Postkarte an meine Anschrift:

„Ich erkläre der Leitung der Deutschnationalen Volkspartei, daß ich in der Beurteilung der päpstlichen Politik auf Seiten Ludendorffs stehe, und öffentliche Stellungnahme der Leitung der Deutschnationalen Volkspartei mißbillige. Bei aller Rücksicht auf den konfessionellen Frieden und die Rechte der Katholiken bin ich nicht gewillt, die Interessen der evangelischen Kirche preiszugeben.“

Ort und Datum.

Name und Stand.

Wenn aber sollen die deutschnationalen Pastoren wählen? Die Völkischen treiben doch ganz offenkundig Wollstul!

Nun, das „Deutsche Tageblatt“ ist um eine Ausrede nicht verlegen. Es erklärt sofort, daß die Völkischen für ein „positives Christentum“ kämpfen und preist sich den revoltierenden deutschnationalen Pastoren vielegend an.

Kommunistische Teme?

Wie der „Vorwärts“ meldet, wurde bei Hagenow in Mecklenburg der Amtsvorsteher Jonas erschossen. Die Obduktion der Leiche zeigte vier Schußkanäle. Man vermutet, daß die Tat von linksradikaler Seite ausgeführt wurde. In Hagenow wurden bereits zwei führende Kommunisten festgenommen. Über die Vorgeschichte der Tat schreibt der „Vorwärts“, daß Jonas, der noch im Herbst 1923 Leiter der KPD. gewesen sei, als solcher die bekannten Moskauer Putzschamweisungen erhalten habe. Jonas habe aber der KPD. den Rücken gekehrt. Anschließend sei der Mord aus Furcht begangen worden, Jonas könne Verrat üben. Im Verlaufe der bisherigen Untersuchung seien bereits die Putzschamweisungen und weiteres belastendes Material gefunden worden.

Amerika und Japan.

Die amerikanisch-japanischen Beziehungen haben eine sehr peinliche Verschärfung erlitten. Die Schuld daran trägt, wie von vornherein festgestellt sei, allein der amerikanische Kongreß. Die Amerikaner rühmen sich, eines der am meisten friedliebenden Völker der Welt zu sein. Ihre Vergangenheit berechtigt sie einigermaßen dazu. Aber es muß doch gesagt werden, daß die Erfolge im Weltkrieg und die wirtschaftliche und finanzielle Vormachtstellung, die die Vereinigten Staaten heute einnehmen, manchen Amerikanern in den Kopf gestiegen sind. Dies geht so weit, daß man heute geradezu von amerikanischer Unzulänglichkeit sprechen kann. Amerikanische Unzulänglichkeit verrät wenigstens das Vorgehen des Kongresses gegenüber Japan in der Einwanderungsfrage. Auf die näheren Zusammenhänge dieses der nationalen Gefühle der beiden Völker erregenden Problems wollen wir heute an dieser Stelle nicht eingehen. Amerikas Bedürfnis, sein Land zu schützen, daß es nicht von gelben Massen überflutet werde, ist wohl verständlich, aber andererseits sollte jeder Amerikaner, zumal wenn er die letzten Jahrzehnte der politischen Geschichte seines Landes kennt, beweisen, daß der berechnete japanische Stolz nicht verletzt werden darf. In diesem Sinne ist auch zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der japanischen Regierung vor geraumer Zeit eine Abrede, ein sogenanntes „gentlemen agreement“, getroffen worden. Solche „agreements“ pflegt man unter Gentlemen zu halten. Die verantwortliche amerikanische Administration scheint dazu auch fest entschlossen zu sein. Aber der Kongreß besteht auf seiner Ablehnung alles Japanischen. In den Jahren vor dem Kriege ist es wegen der Einwanderungsfrage zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wiederholt zu geradezu kritischen Tagen gekommen. An die Möglichkeit eines Krieges wegen dieser Sache wird dennoch im jetzigen Augenblick kein Mensch denken. Aber der Streit führt zu einer Vergiftung der beiderseitigen Stimmungen, was bedauerlich ist. Erfreulich kann genannt werden, daß sich die große amerikanische Presse gegen den Kongreß zu wenden und die Administration zu unterstützen scheint. Offenbar werden also die etwas zu vollstündigen amerikanischen Senatoren und Kongreßmitglieder belehrt, daß es in der internationalen Welt so etwas wie internationale Rücksichtnahme gibt.

Herford und Minden-Ravensberg

Ihr müßt mich nicht durch Widerspruch verwirren! Sobald man spricht, beginnt man schon zu irren!

Goethe.

22. April.

Die Hauszinssteuer.

Von Magistratsrat H. Doh.

Auf Grund der Preuß. Steuernotverordnung vom 1. April 1924, die sich wieder auf die dritte Reichsteuernotverordnung vom 14. Februar 1924 aufbaut, ist die Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. April d. J. in Kraft getreten. Diese Hauszinssteuer dient, wie die Verordnung besagt, zur Durchführung des Selbstwertausgleichs. Die Einnahmen sollen teils zur Förderung der Neubautätigkeit, teils zur Deckung der

Ausgaben dienen, die neuerdings vom Reich durch die dritte Steuernotverordnung auf die Länder und insbesondere auf die Gemeinden abgewälzt worden sind. Hier handelt es sich vor allem um Aufgaben der Wohlfahrtspflege, die durch die Notverordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 neu geregelt sind.

Die Veranlagung beider Steuern geschieht durch die Katasterämter. Für den Stadtkreis Herford ist das Katasteramt I, Unter den Linden, zuständig. Zur Zeit sind die Katasterämter mit der Nachprüfung der Veranlagungsätze auf Grund der abgeänderten Bestimmungen beschäftigt. Da bei jeder neu eingeführten Steuer grundsätzlich ein Veranlagungsbescheid den Steuerpflichtigen zugestellt werden muß, in diesem Falle aber der Bescheid genau so ausfallen würde, wie bei der Grundvermögenssteuer, so bestimmt die Verordnung, daß es eines besonderen Veranlagungsbeschlusses für die Hauszinssteuer nicht bedarf, sondern daß der 13. April als Tag der Zustellung des Veranlagungsbeschlusses gilt. Rechtsmittel gegen die Veranlagung dürfen nicht damit begründet werden, daß die zugrunde gelegte vorläufige Steuer vom Grundvermögen unrichtig veranlagt sei.

Die Hauszinssteuer beträgt bis auf weiteres 400 v. H. der staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer. Sie wird am

15. eines jeden Monats

gleichzeitig mit der letztgenannten Steuer fällig. Eine öffentliche Aufzinsung der Steuer auf die Kammereinfälle wird in den nächsten Tagen ergehen, jedoch kann die Steuer bereits heute bei der Kammereinfälle eingezahlt werden. Die Hauszinssteuer wird von allen bebauten Grundstücken erhoben, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind. Neubauten und durch Um- oder Einbauten neu geschaffene Gebäudeteile sind von der Steuer befreit, wenn der Bau nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist. Über die

Befreiung der mit Beihilfen auf öffentlichen Mitteln ausgeführten Neubauten

(Siedlungshäuser an der Bismarckstraße, am Hofstede usw.) werden noch nähere Bestimmungen von den zuständigen Ministern getroffen und veröffentlicht werden. Voraussichtlich wird auf diese Bauten eine Grundschuld eingetragen werden, die bis zu 40 Proz. des in Goldmark umgerechneten Wertes der Beihilfe ausmachen darf.

Auf Antrag vermindert sich die Steuer um die laufende Geldverpflichtung, die sich aus einer am 13. Februar 1924 auf dem Grundstücken ruhenden wertbeständigen Last (Hypothekenzinsen usw.) sowie daraus ergibt, daß eine auf dem Grundstücken ruhende nicht wertbeständige Last gegen die dritte Steuernotverordnung des Reichs ausgewertet werden muß, wobei eine Aufwertung über 15 Proz. des Goldmarkbetrages außer Betracht bleibt.

Da die staatliche Grundvermögenssteuer 20 Proz. pro 1000 M. des katastermäßig veranlagten Wertes ausmacht, so beträgt die Hauszinssteuer bei 400 Proz. Zuschüssen 80 Proz. pro 1000 M. Rechnet man die staatlichen Zuschüsse zur staatlichen Grundvermögenssteuer, die laut Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung vorläufig auf 150 Proz. festgesetzt worden sind, also weitere 30 Proz. pro 1000 M. hinzu, so ergibt sich, daß die staatliche Grundvermögenssteuer

eine Belastung von insgesamt 1,30 M. pro 1000 M.

des verlangten Wertes ausmacht. Das bedeutet für eine Befreiung von 20 000 M. Wert 26 000 M., für eine solche von 30 000 M. Wert 39 000 M. monatlich, also 312 M. bzw. 468 M. jährlich.

Die weitere Frage ist nun, welchen Teilbetrag dieser Steuern der Hauseigentümer

auf den Mieter abwälzen

kann. Die staatliche Steuer, also 20 Proz. pro 1000 M. des veranlagten Wertes, hat der Hauseigentümer allein zu tragen, ebenfalls 100 Proz. an städtischen Zuschlag, was nochmals 20 Proz. ausmacht. Da der Hauseigentümer die 100 Proz. überschreitenden Zuschläge, also 50 Proz., die der Mieter abwälzen kann, so macht dies 10 Proz. aus, wozu die Hauszinssteuer mit 80 Proz. hinzukommt. Insgesamt darf demnach der Hauseigentümer von 1,30 M. pro 1000 M. des veranlagten Wertes 90 Proz. also $\frac{9}{10}$ der staatlichen Steuer, der städtischen Zuschläge und der Hauszinssteuer auf den Mieter abwälzen. Die Abwälzung geschieht im Verhältnis der Grundmieten. Wohnt der Vermieter selbst in dem der Steuern unterliegenden Gebäude, so hat er selbstverständlich den seiner Grundmiete entsprechenden Anteil an den Steuern für sich zu übernehmen.

Nach einer überschläglichen Berechnung wird das Auskommen der Hauszinssteuer für den

Stadtkreis Herford rund 400 000 M. betragen.

Hierbei soll die Hälfte, also 200 000 M., lediglich für Zwecke des Wohnungsbauvertrags verwendet werden und zwar ein Viertel, also 50 000 M. durch den Staat und 150 000 M. durch die Stadt. Diese Mittel würden es der Stadt ermöglichen, circa 10 Siedlungshäuser zu erbauen. Die andere Hälfte des Auskommens fließt je zur Hälfte dem Staat und zur Hälfte den Gemeinden zur Deckung etatsmäßiger Ausgaben, insbesondere der Wohlfahrtspflege, zu. Dieser Betrag macht für die Stadt Herford rund 100 000 M. aus.

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.

Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Klage und Herausforderung schienen zu gleicher Zeit im Klange dieser Worte liegen. Lord Horace zog seine Hände von ihren Schultern zurück. Betroffen sah er das jagende Wechselspiel von Licht und Schatten auf ihren Zügen. Er wagte nicht zu sprechen, wagte nicht diese Dual, in der ihre Seele sich wand, zu unterbrechen. Endlich nach langem Schweigen schien ihr der Entschluß zu reifen. Ein harter Zug legte sich um ihren Mund.

„Ich will nicht länger schweigen. Nur die Wahrheit kann mir helfen.“

Sie sprach ohne Schwäche.

„Hör mich an als mein Gatte, mein Freund... als mein Richter.“ Sie wendete sich ihm zu und blickte ihn mit freien Augen an.

„Du weißt, Horace, daß meine Eltern Polen waren. Unser Nachbar war der Fürst Meszinski. Er hatte einen einzigen Sohn Raoul. Raoul war drei Jahre älter als ich. Schon als halbe Kinder galten wir als Verlobte. Die Familien wollten es so haben. Mein Vater war reich. Raoul entstammte einem alten Geschlecht und trug den Fürstentitel. Es paßte so schön zusammen alter Adel und Reichtum. Im Grunde genommen, ein Handel, den beide Familien angeschlossen hatten. Ich wußte nichts davon. Raoul auch nicht.“

Wir hatten einander lieb, wie sich Kinder liebhaben. Wir wußten beide nichts vom Leben und von der Liebe.

Raoul wurde Offizier und lernte das Leben kennen. Während mein Herz sich gleichgeblieben war, wurden seine Empfindungen leidenschaftlicher. Noch ein Jahr, und unsere Ehe sollte geschlossen werden... Da kam der Krieg gegen die Russen und die Deutschen. Die vierte Teilung Polens war ihr Ziel. Du weißt, daß nach einem kurzen heldenmütigen Verzweiflungskampf Polen der Uebermacht erlag. Als Raoul auszog, waren alle Vorbereitungen für schnelle Eheschließung getroffen. Wir schickten uns an, zur Trauung zu gehen, als eine starke russische Kavalleriepatrouille in den Gutschof einbrach. Die Hochzeitsgesellschaft stob auseinander. Raoul schloß den feindlichen Führer vom Pferde und entfloß.

Zur Strafe wurde unsere Festung verbrannt. Mein alter Vater mißhandelt, so daß er bald darauf starb. Meine Mutter floh nach Finnland, ihrer Heimat. Ich weigerte mich, ihr zu folgen, und ging als Krankenschwester zur Armee.

Als eines Tages ein neuer Transport Verwundeter in unser Lazarett eingeliefert wurde, sah ich darunter Raoul, den ich schon tot geglaubt. Er hatte eine schwere Brustwunde. Raoul selbst wußte genau, wie es um ihn stand. Nur das Bewußtsein, mich um ihn zu wissen, hielt das schwache Lebensflüßchen noch in Blut.

Jetzt erkannte ich ganz, wieviel tiefer seine Liebe war als die meine. Ich hatte ihn geliebt, wie ich jeden zu lieben geglaubt hätte, den mir meine Eltern zur Heirat bestimmten. Aber ebenso, wie meine Gegenwart seine letzten Tage leicht machte, machte sie ihm das Scheiden schwer.

Ich sah, wie er in Sehnsucht und Liebe sich nach mir verzehrte. Sein unaufhörliches Flehen drang in mich. Meine Liebe werde ihn retten; mein volles Liebesumfassen werde ihn gefunden lassen. Worte süßen Raufsches drangen in mein Herz. Noch wehrte ich mich, da sah ich ihn erbleichen, als

ob sein Blut zur Erde niederströme. Ich schrie auf, glaubte, ihn auf der Stelle sterben zu sehen. Er sah mich mit einem Blick an, in dem sich sein ganzes Empfinden wieder spiegelte. Liebe, Enttäuschung, Jammer, Verzweiflung. Er griff nach seiner Brust, als wolle er den Verband abreißen. Da... da hatte ich keine Kraft mehr zum Widerstande... Ich sah Tag für Tag an seinem Lager, bis sein Leben verlosch. Ich sah ihn hinübergehen, scheiden ohne Schmerz voll von Glück.

In mir war alles verfunken, alles verschwunden. Ich war's, als hätte ich alles nur im Traum erlebt. Nur das letzte Wort Raouls haftete in meinem Gedächtnis — „Dank“. In diesem sterbenden Hauch von den bleichen Lippen eine Unendlichkeit von Jubel, von Stürmen und von Freuden. In der Erinnerung blieb nur der Spielkamerad der Jugendfreund.

Die Jahre und die Ereignisse sind über mich hingegen, ohne den Teil meiner Seele zu berühren, in dem ich verschlossen war. Nur einmal wurde die Tür dazu geöffnet. Ein leichter Schauer durchlief ihren Körper.

„In dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes hatte wir alles verloren. Ich wurde Gefangene bei einem schwedischen Grafen, die meiner Mutter befreundet war. Ich lebte den größten Teil des Jahres in Paris. Auf ein Gesellschaft lernte ich einen schwedischen Ingenieur kennen. Ueberlegen erschien mir seine Persönlichkeit gegenüber anderen Männern, die ich kennengelernt hatte. Alle Worte des Geistes und des Körpers schienen mir in ihm vereint. Wir liebten uns... Ich war glücklich, glücklich...“

Ein leises, verlorenes Lächeln schwebte wie ein Geist um ihre Lippen. Sie empfand eine ungewohnte Erleuchtung. Diese Selbstverleugung schien ihr Herz zu stärken, eine Handlung ungeheurer Wagemuts. Sie lächelte.

h. Herford... Tage der Erhol... weiter hat es... Sonntag konnte... wohl wenige E... hätten. In So... Frieden, überall... Mittags, als di... zertierte, war... Jugend wandel... In der Nacht... mittag hinein... nehmer war de... über welche un... den Haufen in... Feuerwehrsch... Schützenberg... waren gut w... ist, und fande... Hoffentlich sin... feiertage nicht... allen Kräften... Mitbürger zu...

Ed. 13. Bal... leiter für den... wahlleiter für... tungsgerichts... auszufür für... berordnen und... und Generalle... Die Prüfung... erklörungen u... Verbindung d... 9 Uhr, im S... Wie wir höre... sche Volkspart... einigte sogial... Partei; 5. B... Partei; 8. B... gemeinschaft... freiheldpartei... sozialdemokra...

= Vergni... angenommene... Gemeinden zu... um. Gleichzei... mit Rücksicht... Geldentwertun... lung auf Go... neuen Bestim...

= Antwort... Wie wir erfa... Staatsrat den... das Lehramt... erlaß mit der... lassen. Die... affessoren sind... der Anstalten... liche Verhält... öffentlichen V... listen aufgen... bestätigt. De... gefügt, die zu... neuen Antwä...

= Silber... das Silbergel... Ausprägung... doch noch nie... der Münzen... werfen.

= Der an... wahlgesetz in... Kosten des B... stimmung des... Reichstimmord... Abstimmungs... raum den Sti... nicht antlich h...

Dann verdu... eben noch b... „Ein L... lester Stun... auf. Er er... Zubringlicht... stellte ihn z... erzählte alle... ihn im Dne... seinen Ring...

Sie sen... rung an je... „Ich f... griff nicht... mitleidlos i... Sunder...

Stelle der... Frau nur k... wurde Sän... gefesselt zu... zu bezeugen...

Ich be... meite ihr m... Und d... mir. Du... dem Ver... mit dem m... geben, bere... Mit f... Eine c... Lord...

tende Emp... lose Aufrid... anderer Zi...

Steuer-
den ab-
den der
gepflicht
rämter.
Kinden,
ung der
beschrän-
Beran-
diesem
Grund-
sondern
sondern
eines
gründet
ermögen
staatl.
he. Au-
in den
bei der
on allen
vorwärts-
d. Neu-
teile sind
begru-
geföhret
den nach
und be-
Grund-
markt um-
Geldver-
brunhöhe
arans er-
Lafte ge-
et werden
ges an-
00 M.
Haus-
et man die
laut Be-
150 Proz.
so ergibt
Belegung
M. Wert
Steuern
den
verläng-
100 Proz.
der San-
Proz., d.
die San-
der San-
es 90 Proz.
der San-
ht im Be-
der Steu-
ren Grund-
rechnen.
kommen
des Afri-
50 000 A.
mittel wü-
bauen. Die
Staat und
haben, in-
die Einteil

Herforder Ostern. Die Feiertage liegen hinter uns, Tage der Erholung und Sammlung zu neuer Arbeit. Das Wetter hat es nicht gerade böse gemeint mit uns, am ersten Feiertag konnte man sehr nett spazieren gehen, und es gibt wohl wenige Herforder, die diese Gelegenheit nicht benutzt haben. In Salzfelsen, in der Loose, im Forsthaus, im Waldhagen, überall war eine frohgestimmte große Gesellschaft. Als die Feuerwehrrapelle auf dem Alten Markt kon- zertierte, war in der Stadt „Hochbetrieb“, besonders unsere Jugend wandelte eifrig auf und ab bei den munteren Weifen. In der Nacht zum zweiten Feiertag hat es bis in den Vor- mittag hinein geregnet, das war unangenehm, noch unange- nehmer war der scharfe Nordwind, der gestern den ganzen Tag über wehte und alle Pläne von größeren Ausflügen jäh über den Haufen warf. Unter solchen Voraussetzungen hatte die Feuerwehrrapelle großen Zuspruch, als sie gestern auf dem Schützenberge ein Konzert veranstaltete. Die Darbietungen waren gut, wie man es bei dieser tüchtigen Kapelle gewöhnt ist, und fanden ein dankbares, beifallsfreudiges Publikum. — Soffentlich sind die ruhig-beschaulichen Musikstunden der Oster- feiertage nicht nur eine Atempause gewesen, um nimmehr mit allen Kräften im Wahlkampf sich gegen Volksgenossen und Mitbürger zu ereifern.

13 Wahlvorschläge zur Reichstagswahl. Der Kreiswahl- leiter für den 17. Wahlkreis (Westfalen-Nord) und Verbands- wahlleiter für den Wahlkreisverband 9 (Westfalen), Verwal- tungsgerichtsdirektor v. Bergen, hat als Beisitzer in den Wahl- ausschuss für beide Berufen: Amtsgerichtsrat Vagbes, Stadt- verwaltungsvorsteher Litzinger, Reg.- u. Schulrat Prof. Wenz und Generalleutnant z. D. v. Bieberstein, sämtlich in Minden. Die Prüfung der Wahlvorschläge und der Verbindungs- erklärungen und die Entscheidung über die Zulassung und Verbindung dieser Wahlvorschläge erfolgt am 23. April, 9 Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksausschusses in Minden. Wie wir hören, sind 13 Wahlvorschläge eingegangen: 1. Deut- sche Volkspartei; 2. Deutschnationale Volkspartei; 3. Ver- einigte sozialdemokratische Partei; 4. Deutsche demokratische Partei; 5. Polen-Partei; 6. Säuerbund; 7. Deutsch-sozialer Partei; 8. Völkisch-sozialer Block; 9. Christlich-sozialer Volks- gemeinschaft Deutschlands; 10. Zentrumspartei; 11. Nationale Freiheitspartei; 12. Kommunistische Partei; 13. Unabhän- gige sozialdemokratische Partei.

Vergnügungssteuer-Mindestsätze. Eine vom Reichsrat angenommene Verordnung stellt die Mindestsätze der von den Gemeinden zu erhebenden Vergnügungssteuer auf Goldmark um. Gleichzeitig findet eine Ermäßigung einzelner Sätze statt mit Rücksicht darauf, daß die bisherigen Sätze das Risiko einer Geldentwertung nicht in sich schließen, und daher bei Umstel- lung auf Gold unverhältnismäßig hoch sein würden. Die neuen Bestimmungen sollen am 1. Juni in Kraft treten.

Antwörterordnung für das Lehramt an höheren Schulen. Wie wir erfahren, hat das preussische Staatsministerium dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung der Antwörter für das Lehramt an höheren Schulen und einen Einführungs- erlaß mit der Bitte um Aenderung dem Staatsrat zugehen lassen. Die Ordnung umfaßt 6 Abschnitte. Die Studien- aufseher sind unmittelbare Staatsbeamte. Bei der Auswahl der Anstalten sind Wünsche, sowie persönliche und wirtschaft- liche Verhältnisse nach Möglichkeit zu berücksichtigen. In öffentlichen Lehranstalten werden nur die in die Antwörter- listen aufgenommenen Studienräte planmäßig angestellt oder befristet. Dem Entwurf sind umfangreiche Bemerkungen bei- gefügt, die zur ausführlichen Erläuterung und Ergänzung der neuen Antwörterordnung dienen sollen.

Silbergeld. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, wird das Silbergeld erst nach Ostern zur Ausgabe gelangen. Die Ausprägung der Münzen ist ziemlich weit fortgeschritten, je- doch noch nicht so weit, um zur Verhinderung des Sammelns der Münzen ausreichend große Mengen in den Verkehr zu werfen.

Der amtliche Stimmzettel. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichs- wahlgesetz in der Fassung vom 6. März 1924 kennt nur amtliche auf Kosten des Reiches hergestellte Stimmzettel. Daher hat die mit Zu- stimmung des Reichsrats vom Reichsminister des Innern erlassene Reichswahlordnung vorgesehen, daß jeder Wähler nach Betreten des Abstimmungsraumes Stimmzettel und Umschlag erhält, im Abstimmungs- raum den Stimmzettel auszufüllen hat und daß Stimmzettel, die als nicht amtlich hergestellt erkennbar sind, ungültig sind. Dem vom Reichs-

tag bei Einführung des amtlichen Stimmzettels verfolgten Zweck würde es widersprechen, wenn den Parteien gestattet würde, den amtlichen Stimmzettel mit einer entsprechenden Eintragung auszufüllen an ihre An- hänger zu verteilen. Deswegen ist es mit den Wahlbestimmungen nicht vereinbar, die amtlichen Stimmzettel gegen Kostenerwerb an die Parteileitungen auszugeben, damit der Stimmzettel außerhalb des Ab- stimmungslokals verteilt wird.

Im Silberkranz. Am 1. Osterfeiertag beging das Ehepaar Wilhelm Spilker, Vieselerstraße 65, seine Silberne Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Stadttheater. Am Sonntag, den 27. April, wird Blu- menthal-Kadelburgs Lustspiel „Im weißen Rößl“ zum letz- ten Male wiederholt.

bd. Minden. Der städtische Haushaltsplan für 1924 weist einen durch Steuern zu deckenden Fehlbetrag von 1 397 000 Goldmark auf. Hier von sollen gedeckt werden: aus Ueber- weisungen aus Reichsteuern 419 000, aus kleineren städtischen Steuern 91 800, aus Hauszinssteuern 100 000 Mark, so daß 766 000 Mark durch Realsteuern zu decken bleiben. Nach eingehender Beratung wurde hierzu beschlossen, an Gemeinde- grundversteuern 150 Proz. der staatlichen vorläufigen Steuer nach dem Ertrage für die Zeit vom 1. April 1924 bis auf weiteres eine Vorauszahlung in Höhe von 500 Proz. des nach Artikel 1 der Ergänzungsverordnung vom 16. Februar 1924 ermittelten Steuergrundbetrages zu erheben. Für Verfüh- rungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmen, die im Gemeindebezirk (ohne in ihm ihren Hauptsitz zu haben) Betriebsstätten unterhalten, wird der nach Vorstehendem zu erhebende Zuschlag auf 600 Proz. erhöht (Zweigstellensteuer); der Antrag, auch für Gast- und Schenkwirtschaften und den Branntweinfeinhandel den Zuschlag auf 600 Proz. zu er- höhen, wurde abgelehnt.

bd. Minden. Für die Stadtverordnetenwahlen gingen vier Wahlvorschläge ein: Nationaler Block, Deutsch-Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Dortmund. Infolge des langsamen Jungangkommens der Wirtschaft sinkt die Zahl der Arbeitslosen immer weiter. Sie beträgt hier jetzt noch rund 15 000.

München-Gladbach. Die hiesige Sparkasse ist durch eigenmächtige Kreditgebung seitens ihres Direktors schwer geschädigt worden. Wie mitgeteilt wird, hat der Direktor der Sparkasse der jetzt in Zahlungsschwierigkeit geratenen Firma Loeb u. Co. in Trier 12 Millionen Goldmark Kredit gewährt und dies so wie ähnliche Geschäfte abgeschlossen, ohne die Ge- nehmigung des Verwaltungsrates einzuholen. Ferner hat er sich Veruntreuungen dadurch schuldig gemacht, daß er wäh- rend der Inflationszeit mit dem ihm anvertrauten Gelde spe- kuliert hat. Er ist deshalb sofort seines Amtes enthoben, und es ist ein Straf- und Disziplinarverfahren gegen ihn einge- leitet worden. Sein eigenmächtiges Vorgehen wurde dadurch erleichtert, daß es zu einer Zeit erfolgte, als der Oberbürger- meister und mehrere Beigeordnete, darunter der Sparkassen- bezerrant ausgewiesen waren.

Hannover. In der Alten Kellerheerstraße erschof sich an- Karfreitag der abgebaute Eisenbahnbeamte R., nachdem er seine Familie und seinen bei ihm zu Besuch weilenden Schwie- gerjohn, einen Lehrer S., zu erschießen versucht hatte. Frau R. erlitt einen Schuß in den Arm, seine Tochter, die Lehrers- frau, wurde durch einen Schuß in den Unterleib verletzt und der Schwiegerjohn durch zwei Schüsse, die in den Arm und das Bein drangen. Die Verletzten fanden im Krankenhaus Aufnahme. Der Eisenbahnbeamte hat die Tat offenbar in einem Schwermutsanfall begangen, der seine freie Willens- äusserung ausschloß. Hierfür spricht die Tatsache, daß R. von der Zeit seiner Entlassung aus dem Eisenbahndienst schwer- mütig wurde.

Berlin. In dem Landesfinanzamt für Brandenburg am Kronprinzenerbrach am Karfreitag Feuer aus. Der größte Teil der Büroräume mit den Akten und Einrichtungsgegen- ständen ist ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache

des Brandes ist völlig ungeklärt, da sich am Karfreitag kein Angestellter in den Räumen aufhielt.

Berlin. In der Nacht zum Karfreitag wurde bei einem Kaufmann in der Bleibtreustraße mit seltener Verwegenheit ein Einbruch verübt. Die Einbrecher schlossen alle Bewohner der Wohnung in den einzelnen Zimmern ein und stahlen eine schwere Panzerkassette, in der sich in- und ausländisches Geld und Juwelen im Gesamtwerte von etwa 100 000 Goldmark befanden. Für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Kostbarkeiten ist eine Belohnung von 10 000 Goldmark aus- gesetzt.

Von der Mont-Everest-Expedition.

Der Chef der Expedition, die in diesem Jahre aufs neue versucht, den Everest zu ersteigen, General G. C. Bruce, schickte der „Times“ einen zweiten Brief, der vom 6. April datiert ist, von dem tibetischen Dorf Phari Jong, an der Spitze der Hauptkette des Himalaja. Der Brief wurde am 15. d. Mt. von Kinnel aus telegraphiert. Es heißt darin: „Wir sind endlich, die ganze Expedition mit Dolmetschern, Trägern und Köchen in Phari-Jong angekommen. Allen geht es gut. Wie verschieden ist Phari gegen 1922! Es ist eine große Ueber- raschung und Erleichterung. Vor zehn Tagen noch war diese Ebene mit 60 Zentimeter hohem Schnee bedeckt, der heute vollständig geschmolzen ist. Während der ganzen Reise von Darjeling an haben wir prächtiges Wetter gehabt. Es ist wenig vom der Reise zu erzählen. Als wir die Grenze ver- ließen, um in das Gebiet der Sikkim zu gelangen, kam uns die ganze Wache, aus einem Polizisten bestehend, entgegen. Da er die offiziellen Gebräuche kannte, kommandierte er sich selbst mit Stentorstimme: „Salutieren“, und er salu- tierte, „Links um!“ und er machte die halbe Drehung nach links. „Vorwärts marsch! Laufschrift!“ und er lief schnell. Er war ein Gurkha, und alle Gurkhas sind zufrieden, sich selbst zu kommandieren, wenn niemand anders da ist, der ihnen Befehle erteilen kann. Bevor wir die Täler des Jelep La passierten, zerstreute ein stürmischer Regenguß ein wenig den von der Hitze gebildeten Nebel und entschleierte uns einen der schönsten Ausblicke, den man sich vorstellen kann. Es schien, als ob die ganze Gruppe des Kanchenjunga in die Luft gehoben würde und dort schwebend verbliebe. Die zwei in Chumbi verbrachten Ruhetage wurden angenehm ange- wandt, und eine Vorführung tibetischer Tänze war sicher- lich nicht das uninteressanteste des Programms. Von Chumbi aus marschierten wir nach Phari Jong. Dort erwarteten wir Widerstand; aber wir fanden keinen. Auch die Kälte war erträglich. In Phari Jong haben wir jetzt für einige Tage unsere Zelte aufgeschlagen.“

Vor dem Richter. „Bedenkt, daß Ihr eidlös ausragt!“ bemerkte der Anwalt des Zivilklägers, der den Zeugen um jeden Preis irre zu machen suchte. „Ihr schwört also, daß der Angeklagte bei jenem Essen unter dem Einfluß des Alkohols war?“ — „Ich schwöre nichts der- artiges“, versetzte lebhaft der Zeuge, „er war unter nichts anderem als unter dem Tisch, und dabei bleibe ich!“

Pat bemühte sich, einen Mauseis anzuführen und fluchte fürchter- lich. Ein Geistlicher erschien auf der Szene und fragte: „Kann ich Ihnen helfen?“ — „Ja wohl!“ Sagen Sie mir, wie nach es fertig gebracht hat, zwei von diesen Viechern in die Arche zu kriegen!“

Wirtschaftsleben

Bank- und Börsenruhe.

Berlin, 19. April. Am heutigen Ostermontag herrschte in der gesamten Berliner Bank- und Börsenwelt völlige Geschäftsruhe. Die meisten Bankbüros blieben überhaupt geschlossen, und nur ein ganz be- schränkter Schalterverkehr für die dringendsten Wechsel- und Effekten- verpfichtungen fand statt. Dies galt im besonderen auch für die Reichs- bank und für die Seehandlung. Selbstverständlich hatten auch die Börsen selbst heute ihre Tore geschlossen. Sowohl am Effektenmarkt als auch im Devisenverkehr herrschte völlige Geschäftsruhe. Desgleichen blieb die Produkten- und Metallbörse geschlossen; offizielle Notierungen fanden nicht statt.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Dr. Kuhnle; für die Anzeigen: Dr. Bierstedt; beide in Berlin. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Ver- leger noch der Anzeigen-Verleger Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Dann verdußerten sich ihre Züge wieder. Ihre Stimme, eben noch bewegt, wurde monoton.

„Ein Lazarettarzt war unbemerkt Zeuge von Raouls letzter Stunde gewesen. Er tauchte eines Tages in Paris auf. Er erkennt mich wieder und belästigt mich mit seinen Zudringlichkeiten. Meinem Verlobten entgeht es nicht. Er stellte ihn zur Rede. Der Mensch weist ihn an mich. Ich erzählte alles, was vorgefallen. Mein Verlobter erschießt ihn im Duell... Und ich? ... Ich erhalte am nächsten Tag keinen Ring zurück... ohne ein Wort, eine Silbe.“

Sie senkte den Kopf und schloß die Lider. Die Erinne- rung an jene Vorgänge ließ sie jetzt noch zittern.

„Ich fühlte mich bis auf den Tod gedemütigt. Ich be- griff nicht, wie ich noch leben sollte... vernichtet, verachtet, mitteillos beiseite geworfen.“

Hundertmal wünschte ich mir damals den Tod. An die Stelle der Liebe trat der Haß. Ich hätte so grausam, wie eine Frau nur hassen kann... Was dann kam, weißt du. Ich wurde Sängerin. Im Taumel des Lebens glaubte ich, Ver- gesenheit zu finden, um mir zu bald völliger Enttäuschung zu begegnen.

Ich beschloß, nur noch meiner Kunst zu leben, und wid- mete ihr mein ganzes Sein...

Und dann kamst du... du warst edel, warst gut zu mir. Du zeigst mir deine Bewunderung, deine Achtung, dein Vertrauen. Du warst bereit, dein Schicksal, dein Leben mit dem meinen zu verbinden, deinen Namen einer Frau zu geben, deren Leben du kaum kanntest.“

Mit starrem Gesicht hatte Lord Maitland gelauscht. Eine qualvolle Pause entstand.

Lord Horace preßte die Zähne zusammen. Widerstrei- tende Empfindungen ergriffen ihn. Er empfand die rückhalt- lose Aufrichtigkeit Dianas als etwas Wohlthuendes. Doch ein anderer Instinkt kämpfte gegen dieses Gefühl in ihm an.

Etwas seinem eigenen Wesen Feindseliges tauchte in ihm auf, wollte ihn dazu bringen, all seinen Mut zusammenzuraffen, seine Liebe und sein Mitleid zu bezwingen, seiner Gattin den Rücken zu kehren.

Diana schien seine Gedanken zu erraten. „Horace! Horace!“ schrie sie mit erstickter Stimme. Alles Blut wich aus ihrem Gesicht.

Der Lord hörte die angsterfüllte Stimme. Er stürzte auf sie zu und schloß ihr den Mund mit zitternden Händen, er- schütterter, entsetzt. Er schloß ihre Augen, die starr und weit geöffnet waren. Seine Wimpern wurden feucht.

Sie fühlte seine Bewegung, sie spürte auf ihren Augen die Finger, die sie berührten, wie nur Liebe und Mit- leid zu berühren wissen.

Ihre Arme streckten sich und schlangen sich um den Hals des Mannes.

„Du liebst mich, du glaubst an mich?“

Lord Horace ergriff ihre Hände.

„Laß mir Zeit... seien wir mutig... du hast die Gespenster der Vergangenheit gewacht. Es wird Zeit brauchen, sie wieder zur Ruhe zu bringen...“

„Du fragst nicht nach dem Namen, Horace?“

„Wozu den Namen? Laß ihn begraben sein, Diana.“

„Ich muß ihn dir nennen, daß du alles verstehst... er ist... Erik Truitor.“

„Lord Maitland wünschte Eure Herrlichkeit zu sprechen.“ Der Diener meldete es, und gleich danach trat Lord Horace in das Kabinett des englischen Premierministers. Die Stimmung war ernst. Vor zwei Stunden war die offizielle Nachricht von dem Gescheh in London eingetroffen. Noch hielt die englische Regierung sie zurück. Doch schon liefen unkontrollierbare Gerüchte durch die Straßen der englischen Metropole. Erzählungen von einer unerhörten Schmach, die

der Flagge Englands durch amerikanische Streitkräfte zugefügt sein sollte.

Trotz aller Gesetze und Postregale gab es Dutzende ge-heimer Empfangsstationen für die Funktelegraphen der ganzen Welt in London. Stationen, die auf einem Schrei- bisch bequem Platz hatten und Funktelegraphen aus Austral- lien und Südafrika ebenso sicher auffingen wie aus Schot- land oder Frankreich.

Die Londoner Börse wurde zuerst von den Gerüchten ge- troffen. Sie war in einer trostlosen Baill- stimmung. Das Publikum in den Straßen glich einem aufgeregten Bienen- schwarm, und Lord Gashford, der leitende Staatsmann des britischen Weltreiches, fühlte den Druck der schweren Verant- wortung mehr denn je. Wohl hatte er durch die letzte In- struktion an den australischen Gesandten Mac Neills noch eine Frist für die letzte unabweisliche Entscheidung gesichert. Aber er war sich dessen voll bewußt, daß die letzte Entscheidung mit Riesenschritten heranrückte.

Lord Maitland hielt ihm das Zeitungsblatt hin, welches Glosin an Lady Diana gefandt hatte.

„Die Nachricht ist gut, wenn sie wahr ist. Wir wissen es noch nicht. Seit sechsunddreißig Stunden warte ich auf den Bericht des Oberst Trotter, der vom Kriegsministerium mit der Expedition beauftragt wurde.“

„Oberst Trotter...?“

„Wie meinten Sie?“

„Nichts von Wichtigkeit. Nur bin ich der Ansicht, daß der Bericht längst da sein müßte. Es ist unerhört, daß wir das Ergebnis einer von uns betriebenen Unternehmung durch ein schwedisches Lokalblatt erfahren müssen.“

Die Züge des Premiers verrieten von neuem Sorge und Ungeklärtheit über den Ausgang der Expedition.

Fortsetzung folgt.

Herford, den 22. April 1924.
Plötzlich und unerwartet ver-
schied mein Zugschneider
Herr
August Steffen
Ich verliere in dem Verstorbenen
einen pflichtgetreuen Mitarbeiter,
dessen Andenken ich in Ehren halten
werde.
A. Ruben,
Herrenkleider-Fabrik.

Herford, den 22. April 1924.
Durch das plötzliche Ableben unseres
Mitarbeiters, des Zugschneiders
Herrn
August Steffen
sind wir tief erschüttert. Der Verbliebene
war uns ein guter Kamerad und hat sich
durch sein aufrichtiges Wesen unser aller
Zuneigung erworben. Wir werden ihm ein
ehrendes Andenken bewahren.
Das Personal
der Firma A. Ruben.

Sie sind billiger!
STEINBRÜCK
SCHUHWAREN
Handwerker
und Gewerbetreibende!
erscheint in Massen zu der am
Mittwoch, den 23. April, abends 8 Uhr
im Saale des
Restaurant Brinmann, Rennior
stattfindenden großen
Versammlung
aller Handwerker wie des ganzen gewerblichen Mittel-
standes. Es spricht Herr Dr. Schild vom Deutschen
Handwerks- und Gewerbeamttag Hannover über
die bevorstehenden
Kommunalwahlen, Kommunalpolitik
und andere brennende Tagesfragen.
Handwerksamt zu Herford.

Schlacken-Steine
10 x 12 x 25 cm, bester Qualität, frost-
und wetterbeständig, auch in unverputztem
Zustande, isolierfähig gegen Kälte u. Wärme,
billiger als Ziegel, ferner
Leukolith
absolut raumbeständig, schnell trocknend
und erhaltend, lagerfähig und sofort ge-
branchsfertig als Mauermörtel, Verputz-
mörtel und Estrich, billiger als Kalk liefert
A. P. Schröder.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.
Stimmzettel (Wahlzettel) für die Reichstags- und Stadt-
verordnetenwahl werden im Wahlamt, Zimmer 79, nur noch
bis Freitag, den 2. Mai 1924, mittags 1 Uhr, ausgestellt.
Später eingehende Anträge finden keine Berücksichtigung.
Herford, den 19. April 1924. Der Magistrat.
Die Anmeldungen für die Berufsschulen in Herford haben
zu erfolgen:
1. Für die kaufmännische Berufsschule: am Montag, den
28. April 1924, vormittags 10 Uhr, in der Mittelschule
Unter den Linden.
2. Für die gewerbliche Berufsschule der Knaben: am Mon-
tag, den 28. April 1924, in der Bürgererschule Wilhelmshof:
um 6 Uhr abends für Lehrlinge und um 7 Uhr abends
für ungelernete Arbeiter.
3. Für die gewerbliche Berufsschule der Mädchen: am
Dienstag, den 29. April 1924, in der Mittelschule Unter den
Linden: um 6 Uhr abends für Lehrlinge und um 7 Uhr abends
für ungelernete Arbeiterinnen.
Das Schulabgangszeugnis ist vorzulegen. Schulpflichtig
sind alle im Stadtbezirk Herford gewerblich beschäftigten Lehr-

**Gesichts-
ausschlag**
Mittler, Flechten
verschwinden meist sehr
schnell, wenn man den Schaum
von Zucker's Patent-
Medizin-Seife abends
eintreiben lässt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit
Zucker-Creme nachtreiben.
Von Tausenden bestätigt. In allen
Apotheken, Drogerien, Par-
fümerie- u. Feilergegeschäften.
In Herford in der
Apotheken, Adler-
Drogerie, Markt-Drogerie,
Renn-Drogerie (W. J. He-
mann), Parfum, M. Wieg-
und Drogerie Reefe.

Stadttheater.
Sonntag, den 27. April
abends 7 1/2 Uhr:
Im weißen Rößl
Bühnenspiel in 3 Akten
von Blumenthal und Kadel-
berg.

**Brodmann's
Berggarten.**
*
Heute 3. Feiertag
Suche per sofort einen
Buchhalter(in)
Gest. Angebote sind zu rich-
ten an die Geschäftsstelle, dieser
Ztg. unter Nr. 2005.

**Maschinen-
stickerinnen**
sowie
Lehrlinge
für die Maschinen-
stickerei, nicht unter
17 Jahren, ferner
eine
Expeditionshilfe
und
Lehrlinge
für die Aufplatterei
gesucht
J. Elsbach & Co.,
A.-G.

**Kaffee- und Kaffee-
Geschäfte**
für die Kaffee-
Geschäfte, nicht unter
17 Jahren, ferner
eine
Expeditionshilfe
und
Lehrlinge
für die Aufplatterei
gesucht
J. Elsbach & Co.,
A.-G.

**Sozialdemokratische
Wählerversammlung**
Thema:
**Die Reichstagswahl — eine Entscheidung über
Deutschlands Zukunft.**
Redner:
Preussischer Minister des Innern **Carl Sebering.**
Am Mittwoch, den 23. April, abends 8 Uhr
im großen Saal des Schützenhofes
Ansprache: Versammlungsbefucher, die sich an der Aussprache beteiligen
wollen, müssen während des Vortrages dem Vorsitzenden ihren Namen
schriftlich mitteilen und abgeben, welcher Partei sie angehören. Auf Grund
der Wortmeldungen erfolgt die Festsetzung der Redezeit. — Es gilt, Zeit und
Stimme richtig zu nutzen.
Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ladet Männer u. Frauen ein
Die sozialdemokratische Partei.

**LICHTSPIELHAUS
„WITTEKIND“**
Als neueste Ueberraschung
bringen wir
von Dienstag bis Donnerstag
den Welterfolg der Goldwin Pictures Corporation,
Los Angeles, Kalifornien:
Das alte Nest!
Ehre deine Mutter
Das hohe Lied der Mutterliebe in 7 ergreifenden Akten.
Wie in der ganzen Welt, wird dieser Film auch in Herford
mit Begeisterung aufgenommen werden; denn hier steht in vor-
bildlich geschickter Darstellung die unerschöpfliche Glat-
mütterlichen Herzens auf der Leinwand, hier wird
das hohe Lied stiller, duldender Mutterliebe
gespielt! Es ist der schönste, innigste Film, den man seit langen
sah. Und wenn auch kaum mehr vor sich geht, als das eine
Mutter alle ihre Kinder verliert, und dass diese Kinder doch
wieder zurückfinden in
das alte Nest,
so ist er doch voll einer feinen, starken, mittelsamen Spannung,
der sich kein Mensch so er nur Mensch ist, verschliessen kann.
Die Darstellerin der Mutter ist von einer nicht mehr zu über-
bietenden Erlebnisheit,
eine Hochleistung der Ausdruckskraft.
In allen Grossstadtkinos saassen die Zuschauer Kirchenstille und
folgten mit klopfenden Herzen dem Weibsbild.
In Amerika und in allen übrigen englisch sprechenden Ländern
ist der Film unter dem Titel „THE OLD NEST“ geradezu ein
Begriff der Bewunderung geworden.
Dazu
Time is money.
Ein heiterer Film in 2 Akten von Henry Bender.
Vorher:
Alles ums Geld.
Groteske in 2 Akten.

Bekanntmachung.
Beitr. Kirchensteuer für das Jahr 1924.
Für das Rechnungsjahr 1924 sind von den Kirchengemein-
den der Stadt Herford folgende Zuschläge zu den Voraus-
zahlungen auf die Einkommensteuer bezw. zu den nach Ar-
tikel 1 § 25 der Zweiten Steuerreformverordnung für die Lohn-
steuerpflichtigen festgesetzten Pauschbeträge als Kirchensteuer
beschlossen worden:
Lutherkirche . . . 20 %
Nadewiger Kirche . . . 20 %
Neustädter Kirche . . . 20 %
Stiftberger Kirche . . . 15 %
Reformierte Kirche . . . 15 %
Katholische Kirche . . . 15 %
Diese Zuschläge sind zu zahlen:
a) Von den Gewerbetreibenden und freien Berufen in der
Zeit vom 22. bis 30. d. Mts. von der im April 1924
geforderten Vorauszahlung auf Einkommensteuer
natürlich oder vierteljährlich, vom Mai d. J. ab zu
gleicher Zeit, in welcher die jedesmaligen Vorauszah-
lungen auf die Einkommensteuer fällig werden.
b) Von den Landwirten in der Zeit vom 1. bis 15. Mai
1. bis 15. August, 1. bis 15. November 1924 und 1. bis
15. Februar 1925 nach den von ihnen zu leistenden
vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Einkommen-
steuer.
c) Von den Arbeitnehmern in der unter b) genannten Zeit
nach einem Pauschal, der jedem Pächter durch die
sondernden Kirchensteuerbescheide mitgeteilt wird.
Die Pächter unter a) und b) erhalten keine besondere
Kirchensteuerbescheide und auch keine besondere Zahlungs-
aufforderung.
Zahlstelle ist die Finanzkasse, für die Landgemeinden die
Steuerbehörden.
Bei jeder Zahlung ist genau zu erläutern, welcher Betrag
als Einkommensteuervorauszahlung und welcher als Kirchen-
steuer zu verrechnen ist und für welche Kirchengemeinde.
Die Bekanntmachung der Zuschläge und der Gebetsumen
in den übrigen Kirchengemeinden des Finanzamtsbezirks wird
von den Kirchenbehörden bezw. von den Gebetstellern veranlasst.
Herford, den 19. April 1924. Finanzamt.

Ich habe Fernspreche
Nr. 1173.
Zahnarzt Dr. Murken
Hermannstrasse 16 I.
Suche für sofort
mehrere Polsterer
für Polstermöbel.
Fr. Steffen, Matratzen- u. Polstermöbel-Fabrik
Wellbroderweg 31a.
Junge
Arbeits-Mädchen
für lohnende Beschäftigung sofort gesucht.
Bielefelder - Sackfabrik
G. m. b. H., Bielefeld,
Büro: Fellenstr. 1.

3100-12 tüchtige
Motorrad-Monteur
perfekt und gewissenhaft arbeitend, fleißig zu sofort
und dauernd ein.
Trianonfabrik- u. Motorradwerk
Tüchtiger Zugschneider
für meinen Neubau Herford Werrestasse ge-
sucht. Der evtl. auch gleichzeitig die Aufsicht über die
Fertigungsabteilung übernehmen kann.
Befähigtes Textilwerk Erwin Sch-
elverhoffen bei Herford i. B.

Großhandlung sucht Verbindung mit Fabrik-
die in der Lage sind,
Vanille-Blotschokoladen
(Konsumware)
50 gr. 62 1/2 gr. 100 gr.
zu günstigen Preisen bei größerem Absatz zu
Gest. Angebote unter Nr. 1988 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Seltenes Angebot
Hof in Bessen 70 Morgen,
Prima Hof bei Göttingen 120 Mor-
gut Provinz Hannover 450 Mor-
Pachlung bei Göttingen 800 Mor-
sowie
Rittergüter, Güter und Höfe
in jeder Größe und allen Provinzen
Ferner
1 Molkerei bei Hann. Münden,
1 Molkerei bei Göttingen,
1 Biegelei bei Northeim,
1 Wassermühle bei Göttingen,
1 Wasser- u. Motormühle b. Sam-
durch uns zu verkaufen.
Handels-Gesellschaft
für Grundbesitz m. b. H.
Göttingen, Allee 12.